

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2814, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung",
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

[illegible] . . . [illegible]
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K 3·—
Mit Postversand . . K 3·[illegible]

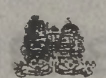
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen)
und das Ausland bei M. Dukes
Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16,
für den Balkan bei der Balkan-
Annoncenexpedition A. G. [illegible]
[illegible]

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 3. Juni 1918. Nr. 143.

Weitere Erfolge bei Noyon und Reims.

Riesige Beute an Kriegsmaterial.



Amtlicher Teil.

Se. Exz. FML. v. Brandner

hat anlässlich des Scheidens von seiner Stellung als Militärkommandant nachstehenden Militärkommandobefehl erlassen:

„Mit dem heutigen Tage scheide ich aus meiner Stellung als Militärkommandant und nehme Abschied von dem militärischen Beruf, dem ich mit Leib und Seele ergeben war, dem seit früher Jugend all mein Denken und Fühlen galt.

Ich erachte es als ein großes Glück, daß es mir vergönnt gewesen ist, noch vor dem Abschlusse meiner Laufbahn zunächst als Führer einer Truppendivision vor dem Feind, dann an der Spitze des Militärkommandos Krakau in einer so großen und ruhmreichen Zeit meine ganze Kraft für den Allerhöchsten Dienst einsetzen zu können.

Als blutjunger Leutnant habe ich mir vor dem Feind im äußersten Süden der Monarchie meine erste Auszeichnung erstritten, — als General ritt ich wiederum ins Feld gegen den Feind im Norden. Zwischen schöneren Polen kann sich die Bahn eines Soldatenlebens nicht bewegen!

In der Stunde des Scheidens drängt es mich, allen mir unterstellten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des gesamten Militärkommandobereichs für ihre aufopfernde und von vorbildlicher Pflichttreue erfüllte Mitarbeit zu danken.

Ich bin mir wohl bewußt, daß nur dieser allen gemeinsame Geist freudigster Hingabe es ermöglicht hat, daß in dem weiten und vielfältigen Wirkungskreis, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, mit nie versagender Präzision gearbeitet werden konnte.

Indem ich mich nun von allen diesen treuen Männern verabschiede, gebe ich dem innigen Wunsche Ausdruck, daß es uns in naher Zeit beschieden sein möge, alle Früchte des ungeheueren Kräfteaufgebotes reifen zu sehen, zu dem sich das Vaterland in diesem größten aller Kriege aufgeschwungen hat.

Wie ich meine braven Truppen im Felde bis zu meinem letzten Atemzug im Gedächtnis behalten werde, so werde ich auch der mir im Militärkommandobereich unterstellt gewesenen Offiziere und Mannschaften und ihrer für den Endsieg über den Feind hochwichtigen Arbeit unter meiner Leitung immer mit Stolz und Herzlichkeit gedenken. Gott segne auch fernerhin unsere Waffen! Gott segne die Tätigkeit jedes Einzelnen im Allerhöchsten Dienst!"

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. Juni 1918. Wien, 2. Juni 1918.

An der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mündungsgebiet der Piave wurde heute nach Mitternacht ein italienischer Vorstoss durch Feuer abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 2. Juni.

Berlin, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südöstlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Nouvron. Im Angriff beiderseits des Ourcqflusses warfen wir denFeind über den Savieresabschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Bourchamps.

An der Marne ist die Lage unverändert.

Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry ist vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen.

Oestlich von Reims drangen wir in örtlichem Vorstoss in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere en Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuss Artillerie, unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprechgeräten, mehr als tausend Fahrzeuge wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die zweite Marneschlacht

In fünf Tagen haben die Truppen des Kronprinzen Wilhelm Erfolge errungen, die die grössten Ereignisse des Weltkrieges in den Schatten stellen. Das Kampfgelände zwischen Soissons und Reims, das seit den historischen Tagen des August und September 1914 immer wieder die Basis gewaltigster Anstrengungen auf beiden Seiten gebildet hat, ist in überraschend kurzer Zeit von den Siegern durchschritten worden; der blutgetränkte Chemin des Dames und der Winterberg liegen weit hinter der heutigen Kampffront. Diese in mehr als drei Jahren zu furchtbaren Festungen ausgebauten natürlichen Hindernisse wurden von den stürmenden Divisionen des deutschen Kronprinzen einfach überrannt. Mit Entsetzen stellen die Blätter der Entente fest, dass der Schwung der Angreifer nicht erlahmt, dass immer neue, kampferprobte Einheiten den Keil in die mit Mühe zusammengeraffien Reserven täglich tiefer treiben. In breiter Front ist die Marne zwischen Chateau Thierry und Dormans erreicht, die Linie Paris—Verdun auf das schwerste bedroht. Dabei weist die Tendenz der jüngsten deutschen Angriffe nach dem Westen; Compiegne ist bereits stark flankiert und der Abendbericht, der von Raumgewinn auch an der Front von Noyon spricht, weist auf die nächste Phase der neuen Marnekämpfe.

Clemenceau weiss, dass es jetzt für ihn

ums Ganze geht. Mit verzweifelten Mitteln, wie durch Massenverhaftungen von Sozialisten, sucht er der drohenden Friedensrevolte noch einmal zu begegnen, die auszubrechen droht, wenn nicht ein Wunder geschieht, wie im September 1914. Aber die Aussichten hierauf sind recht ungünstig. Bei aller Anerkennung der strategischen Fähigkeiten Fochs hat dieser doch gegenüber Joffre einen entscheidenden Nachteil: Es fehlt ihm an genügenden Reserven, um hier dem im Flusse befindlichen Angriff, dort den drohenden Schlägen zu begegnen. Zum modernen Krieg gehört nicht nur Geld, dreimal Geld, wie zu Zeiten Montecuccolis, sondern genügendes Material an Kämpfern. Und in diesem Punkte zeigt sich die furchtbare Verblendung des unglücklichen Landes, das unter dem Diktator Clemenceau immer tiefer in Abhängigkeit von England geraten ist und nun die Folgen einer Politik tragen muss, die jedes Friedensangebot mit höhnischer Geberde zurückgewiesen hat. Die Hilfe Russlands und die Wirkung des im Jahre 1914 bereits erwiesenen Neutralitätsbruches Italiens haben die erste Marneschlacht entscheidend beeinflusst — heute steht die Entente vor der grössten Bedrohung, die sie im Weltkrieg über sich heraufbeschworen hat.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. allergnädigst zu verleihen geruht das Ritterkreuz des Franz Josephordens dem Maler Heinrich Uziemblo in Batowice bei Krakau. Maler Uziemblo, der im Vorjahre ein prächtiges Kolossalgemälde „Gorlice" geschaffen hat, das Se. Majestät für die k. u. k. Familien-Fideikommiss-Bibliothek bestimmte, hat als Oberleutnant bei der Kriegsgräberabteilung des Militärkommandos ungemein verdienstvoll gewirkt und dient gegenwärtig bei der k. k. Kraftfahrtruppe.

Prof. Dr. Julian Nowak, der Leiter der Wirtschaftsabteilung der Wiederaufbauzentrale für Galizien, ist zum Hofrat ernannt worden.

Die Wahl des Prof. Kasimir Morawski zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaft in Krakau, ist vom Kaiser bestätigt worden.

Dominik Anc, Prof. an der juridischen Fakultät der Warschauer Universität, ist gestorben.

Die Krakauer Akademie der Wissenschaften hat den Preis für das beste Werk auf dem Gebiete der Malerei 1917 Prof. Leon Wyczółkowski für eine Reihe von Aquarellarbeiten aus dem Krakauer Wawelschloss zugesprochen. Wyczółkowski ist 1852 in Warschau geboren und hat in Warschau die ersten Studien bei Gerson gemacht. Seit 1895 ist er als Professor an der Krakauer Kunst-Akademie tätig. Er gehört zu den bedeutendsten der zeitgenössischen polnischen Maler.

Die Petroleumterrains in Rumänien.

Die Publikation des Friedensvertrages mit Rumänien lenkt wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der rumänischen Petroleumterrains. Die Mittelmächte, in erster Linie Deutschland, haben sich einen beherrschenden Einfluß auf die rumänische Petroleumindustrie gesichert.

Der wichtigste Teil des Vertrages besteht darin, daß Deutschland durch Schaffung und Beherrschung eines Rohöl-Handelsmonopols in Rumänien den weitaus größten Teil des rumänischen Exportüberschusses seinem Konsum sichert, dadurch von der amerikanischen Petroleumeinfuhr verhältnismäßig unabhängig und so in die Lage gesetzt wird, in Deutschland selbst das so lange geplante Petroleumhandelsmonopol einzuführen. Die Monarchie, welche über eine starke eigene Petroleumproduktion verfügt, erhält 25 Prozent des rumänischen Exportüberschusses. Ferner pachtet Deutschland die bei Kriegsbeginn noch nicht verpachteten staatlichen Rohölterrains in Rumänien — unter Gewinnbeteiligung der Monarchie — und gewinnt dadurch die Möglichkeit, die rumänische Petroleumproduktion und infolgedessen auch die Ausfuhrkapazität Rumäniens wesentlich zu erhöhen.

An dieser Stelle sollen nicht die weitreichenden politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen dieser Petroleumverträge erörtert werden, sondern es soll nur die Bedeutung einiger Vertragspunkte durch statistische Daten deutlicher gemacht werden.

Die rumänische Rohölproduktion ist in der Zeit von 1900 bis 1913 von etwa 200.000 auf 1.9 Millionen Tonnen gestiegen. Davon entfallen 98.23 Prozent auf die Walachei (allein 89.68 Prozent auf den Bezirk Prahova) und nur 1.77 Prozent auf die Moldau (Bezirk Bacau). Bis zum Jahre 1910 stand die rumänische Produktion hinter der galizischen zurück, welche damals noch 1.76 Millionen Tonnen betrug (gegenüber der Höchstleistung von 2.08 Millionen Tonnen im Jahre 1909), während Rumänien damals erst 1.35 Millionen Tonnen produzierte; aber seither ist die galizische Erzeugung immer weiter zurückgegangen, bis auf 1.087 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Von den vorübergehenden Einwirkungen des Krieges, welcher die Produktion in beiden Staaten verminderte, wollen wir hier nicht sprechen. Im Jahre 1913 stand Rumänien unter den Weltproduzenten an vierter Stelle (hinter den Vereinigten Staaten, Rußland und Mexiko), Galizien an fünfter Stelle; während des Krieges dürfte Niederländisch-Indien vor Rumänien getreten sein, während Galizien vorübergehend noch viel weiter zurückgedrängt wurde.

Der Wert der Rohölproduktion Rumäniens wurde 1913 auf 132 Millionen Francs geschätzt, gegen 72.3 Millionen im Vorjahre; war demnach auch schon im Jahre 1913 die Preissteigerung eine bedeutende, so werden dennoch die Preise nach dem Kriege noch viel höhere sein, dementsprechend auch der Geldwert der Produktion. Zur Ausfuhr gelangten etwa eine Million Tonnen jährlich (auf Rohöl umgerechnet) und man darf annehmen, daß bald nach dem Kriege die Ausfuhr wieder auf dieses Niveau gebracht werden kann. Davon würden demnach 750.000 Tonnen auf Deutschland, 250.000 Tonnen auf Oesterreich-Ungarn entfallen. Vor dem Kriege sind von der deutschen Petroleumeinfuhr per 1¼ Millionen Tonnen nur etwa 103.000 Tonnen aus Rumänien bezogen worden, dagegen 750.000 Tonnen aus den Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn hat kaum 40.000 Tonnen, davon die Hälfte in Rohöl, aus Rumänien eingeführt. Die Hauptabnehmer des rumänischen Petroleums waren vor dem Kriege England, Frankreich, Italien, Aegypten und die Türkei. Rumänien legte Wert darauf, möglichst nur Fabrikate auszuführen und das Rohöl im Lande zu verarbeiten. Höchstens drei Prozent des Exportes bestand in Rohöl, dagegen entfielen über 40 Prozent auf Leuchtöl, 33 Prozent auf Rückstände, 20 bis 23 Prozent auf Benzin, fast nichts auf mineralische Oele und Paraffin, da das rumänische Petroleum paraffinarm ist. Künftig dürfte Oesterreich-Ungarn wohl Wert darauf legen, daß die 25 Prozent, auf die es Anspruch hat, in Rohöl oder doch wenigstens in Rückständen (Heizöl) ausgeführt werden.

Was die staatlichen Terrains anbelangt, so ist der Staat durch die Säkularisation der Klostergüter im Jahre 1863 in den Besitz großer Petroleumterrains gelangt, die jedoch erst seit dem Jahre 1900 teilweise exploitiert werden. Die Statistik gibt nur Auskunft über jene staatlichen Terrains, welche bereits verpachtet und konzessioniert sind und daher für die deutsche Pachtgesellschaft nicht in Betracht kommen. Bisher sind etwa 4000 Hektar in 110 Konzessionen abgegeben worden, davon waren bis Ende 1914 nur 23 Konzessionen im Betriebe. 1911/12 wurden auf Staatsterrains 288.000 Tonnen Rohöl oder 17.8 Prozent der gesamten rumänischen Produktion gewonnen. Nach dem Gesetz von 1909 sollte ein Viertel des Staatsterrains überhaupt in den Händen des Staates bleiben und als Reserve für die Zukunft dienen; ein zweites Viertel sollte ausschließlich rumänischen Gesellschaften mit nur rumänischen Aktionären vorbehalten bleiben.

Das in der rumänischen Petroleumindustrie investierte Kapital wurde Anfangs 1914 — inklusive der staatlichen Ausbeute in Konstanza (Röhrenleitung und Reservoirs) — auf 473 Millionen Francs geschätzt, wovon 395 Millionen Francs das Aktienkapital der 79 Aktiengesellschaften darstellen. Unter diesen Aktiengesellschaften spielten ausländische Gesellschaften die allergrößte Rolle, in erster Linie die deutsche Steaua Romana, die holländische Astra Romana, die Romana Americana und viele andere. Nicht weniger als 39 Prozent des in der rumänischen Petroleumindustrie investierten Kapitals sollen auf Deutschland entfallen, etwa drei Prozent auf Oesterreich-Ungarn. Aber auch die amerikanischen, französischen und englischen Petroleuminteressen sind bedeutend. Seit der Okkupation wurden die Petroleumunternehmungen der Entente in Rumänien unter Zwangsverwaltung gestellt und teilweise liquidiert. Es schweben Verhandlungen wegen des Verkaufs eines Teiles dieser Ententegruben an eine deutsche Gesellschaft, die Erdöl-Industrieanlagen G. m. b. H. Die rumänische Regierung hat im Friedensvertrage hierzu ihre Zustimmung gegeben. Doch ist es wahrscheinlich, daß die Rechtsverhältnisse dieser Gesellschaften erst im allgemeinen Friedensvertrage im Zusammenhang mit der Ausgleichung der gegenseitigen Entschädigungs- und Ersatzansprüche definitiv gelöst werden können.

Verschiedenes.

Wörtlich genommen. Friedrich der Grosse bemerkte während des Marsches — es war kurz vor der Schlacht bei Leuthen — bei den vorrückenden Truppen einen verwundeten Kornet, von dem er zuvor erfahren hatte, dass er seines pflegebedürftigen Zustandes wegen nach Hause geschickt worden war. Er winkte ihn heran und fragte, weshalb er nicht zurückgeblieben wäre, wie es ihm der Arzt befohlen hatte. „Ich will meine Kameraden nicht unter den Augen Eurer Majestät eine Schlacht gewinnen lassen, ohne selbst dabei zu sein," erklärte der junge Mann ohne Zaudern. „Weiss er denn, dass ich die Schlacht gewinnen werde?" meinte der König. „Aber sein Leichtsinn soll seinen Eltern nicht einen Sohn kosten. Bei der nächsten Brücke geht der Weg ab nach H. Ich befehle ihm, nur bis zu der Brücke mitzugehen. Nicht einen Schritt weiter." Am nächsten Tage errang Friedrich den grossen Sieg bei Leuthen. Als ihm am Abend die Namen derer gemeldet wurden, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, klang auch der Name des Kornets an sein Ohr. Das verwunderte ihn nicht wenig, und sofort befahl er, den „Verbrecher", der gegen seinen Befehl an der Schlacht teilgenommen hatte, zu sich. Der Kornet erschien, noch blasser und leidender als gestern, aber doch ohne weitere Verwundung. „Ich höre, er hat sich brav geschlagen," sprach ihn der König an. „Darum soll er übermorgen sein Leutnantspatent erhalten. Zuvor aber wird der Kornet, der den Befehl seines Kriegsherrn nicht beachtet hat, wegen Ungehorsam in Arrest spazieren. Hört er?" „Zu Befehl", antwortete der Kornet; „Eurer Majestät gehorsamst zu melden, dass ich mir des Ungehorsams gegen Eurer Majestät Befehl nicht bewusst bin". „Was sagt er?" fragte zornig der Monarch. „Habe ich ihm nicht befohlen, nur bis zur Brücke mitzugehen?" „Jawohl, Majestät, und ich bin auch nur so weit mitgegangen. Vor der Brücke habe ich mich auf einen Pulverwagen gesetzt und bin gefahren, bis es zur Schlacht kam". Der König und seine Umgebung konnten das Lachen nach diesen Worten nicht unterdrücken. „Das hat er schlau gemacht", meinte Friedrich, „und darum soll ihm der Arrest geschenkt sein. Aber weiss er, zum Advokaten eignet er sich beinahe besser als zum Soldaten."

Kleine Chronik.

Das bayrische Königspaar hat sich von Laxenburg auf seine Besitzungen in Sarvar begeben.

Die Epidemie in Spanien, die immer grösseren Umfang annimmt — in Madrid allein sind bereits 120.000 Personen von der Seuche befallen, die auch auf Tiere übergreift, soll nach der neuesten Feststellung Heufieber sein.

Zwei Pestfälle haben sich auf einem englischen Schiffe ereignet, das bei Gravesend vor Anker lag.

Nachtragskriegsgebühren für alle Arten von Postsendungen werden in Ungarn vom 15. Juni an eingehoben.

Die australischen Zeitungen müssen — wie Times aus Sydney erfahren — ihr Erscheinen einstellen, da sich infolge der durch den Schiffsraummangel im höchsten Grad erschwerten amerikanischen Einfuhr eine bedenkliche Papierknappheit bemerkbar macht.

R. G. u. H. z.!

Montag Krystalline

in der Burg.

Abschiedsabend für J. Viktor!

Militärisches.

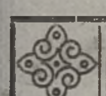
Neuregelung der Kriegsgebiete. Das Armeeoberkommando hat verfügt, dass nachstehende politische Bezirke aus dem engeren Kriegsgebiet ausgeschieden und in das Hinterland einverleibt werden: In Galizien: Borszczow, Brody, Brzeżany, Czortków, Husiatyn, Radziechów, Skalat, Tarnopol, Trembowla, Zaleszczyki, Zbaraż, Zborów und Złoczów. In der Bukowina: Czernowitz, Gurahumora, Kimpolung, Kotzman, Radautz, Sereth, Storozynetz, Suczawa, Zastawna und Stanestie. In Ungarn: Csik und Haromszek. Alle übrigen Kriegsgebiete bleiben bestehen.

Neuregelung der Avancementtermine. Der Kaiser hat angeordnet, dass bei Berücksichtigung der Standesverhältnisse zum Augusttermin d. J. ausnahmsweise noch ein Zwischenavancement in einzelnen Offiziersstandes- und Chargengruppen stattzufinden hat. In der Folge sind Beförderungsanträge nur mehr zum Mai- und Novembertermin vorzulegen.

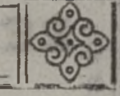
Eingesendet.

Theater, Literatur und Kunst.

Variete im Teatr Nowości. Das erste Juniprogramm hat eingeschlagen: die Herren Gawlikowski und Pilarski dürfen zufrieden sein. Der ausverkaufte Saal quittierte die Darbietungen der einzelnen Künstler mit lautem Beifall und die Stimmung war den ganzen Abend hindurch die denkbar beste. Den Beginn des Programms bildete die in der Wiener „Gartenbau" als zugkräftig erprobte Posse „Die Kanzlei des Herrn Naftalin", in der das brave Schauspielerensemble des Teatr Nowości grosse Heiterkeit erweckte. Mit besonderem Lobe sei diesmal Hr. Pilarski jun. bedacht, der eine alkoholfreundliche Dienerseele ungemein drastisch darstellte. Ellen Laurella leistet in ihrem gymnastischen Akt ganz erstaunliches. Die Biegsamkeit ihrer Glieder ist wohl unerreichbar. Die Humoristin Sofie Rido brachte ausschliesslich Kriegssatiren. Sie scheint übrigens selbst das Empfinden gehabt zu haben, dass ihre Scherze nicht durchwegs geschmackvoll waren und liess nachträglich durch die Direktion um Entschuldigung bitten. Einmütigen Beifall fanden dagegen die Cellovorträge Frl. Herta Melba's, die die ungarische Rhapsodie Poppers, das Notturno Chopins und die Gavotte Gossec-Burmesters mit viel Empfindung und Geschmack zu Gehör brachte. Die Tänzerin Odys wirkte bei einem Teil des Publikums durch die Freigebigkeit, mit der sie ihre körperlichen Reize zur Schau trägt. Für ihre Tanzkunst vermag ich mich nicht zu begeistern. Sie steht darin ihrer unmittelbaren, aber auch den früheren Vorgängerinnen weit, weit nach. Grossen Genuss bot dafür die Nummer der 3 Delius (2 Damen, 1 Herr). Ihre auf dem Prinzip der Kräfteverteilung aufgebauten und mit Benützung der Zahnkraft durchgeführten Tricks ernteten rauschenden, sich immer wieder erneuernden Applaus. Und nun kam Alfons Fortwill, der Meister des Kabaretgesanges. Es ist begreiflich, dass er ein Liebling der Warschauer ist. Meisterhafter Vortrag, warmer, seelenvoller Gesang und eine klassisch schöne Aussprache vereinigen sich zu einer Gesamtwirkung, deren Zauber sich niemand entziehen kann. Der Künstler musste sich immer wieder für die begeisterten Ovationen bedanken. Den Abschluss des Programms machte Amado mit seinen verblüffenden Diabolokunststücken. Es ist kaum glaublich, welche virtuosen Experimente der Künstler in dem einfachen Kinderspiel entdeckt hat. Die Diabolos vollführen unter seinen Zauberhänden unfassbare Wanderungen. Amado wird heute bereits das Tagesgespräch von Krakau sein. E. E.



Bücherschau.



„Vor dem Drahtverhau." Von Karl Rosner. Bilder aus dem Grabenkriege in Frankreich und Flandern. 170 Seiten. Berlin o. J. Verlag August Scherl G. m. b. H., Preis M 1.—. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers" am westlichen Kriegsschauplatze, Karl Rosner, ein geborener Oesterreicher, setzt in dem vorliegenden Bande die Sammlung seiner Aufzeichnungen vom großen Ringen an der Westfront fort, welche er in dem ersten Bändchen: „Der graue Ritter" so vielverheißend begonnen hat. Diese Aufsätze sollen, heißt es in dem Vorworte, „über die umgrenzte Wirkungszeit des Zeitungsabdruckes hinaus ein bescheidenes Denkmal für die treuen deutschen Männer sein, deren Opfermut und Heldentum vor keinem Ungemach und Grauen des Grabenkrieges müde wurden und die so unsere Stellungen im Westen hielten — bis die Stunde zur neuen Tat gekommen war." Und wahrlich, man möchte dieses Bändchen, in dem jede Zeile in ihrer Herzenswärme der Schilderung den Oesterreicher verrät, in der Kriegsliteratur nicht missen, ist es doch wirklich eines der ganz wenigen Werke, welche sich so eingehend und so tiefschürfend mit der Seele des deutschen Weltkrieges beschäftigen, welcher durch soviele Monate, tief in die Erde gebannt und doch den Blick stets feindwärts gerichtet, einen Stein jener großen Mauer bildete, welche Mitteleuropa gegen die Ententeheere gegen Westen schützte. Wir werden in die wichtigsten Stellungen geführt, nach Saint Mihiel, auf die Cotes Lorraines, nach dem Südelsaß und wiederum über St. Quentin und Noyon zu der berühmten „Nasenstellung" bei Bailly, zum Bethune-La Bassee-Kanal, die blutigen Stätten der Kämpfe des 25. September 1915 und der Folgetage und in die Gegend der vielumstrittenen Lorettokapelle, auf die Vimyhöhe und in die Trichterstellungen von Neuville und gewinnen reiche Einblicke in die stahlharte Seele des deutschen Soldaten, aber auch in die barbarische Kriegsführung der Engländer, welche skrupellos die herrlichsten Landstriche Frankreichs in Schutt und Asche legen. Dr. Friedr. Fischl.

„Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher?" Von Dr. Oskar Pfister, Pfarrer und Seminarlehrer in Zürich. VI, 119 Seiten. Preis geh. M 2.60. Leipzig 1917. Verlag von Julius Klinkhardt. — Dieses Buch verdankt seine Entstehung einem Vortragszyklus, den der Verfasser vor einer Versammlung von Lehrern und Lehrerinnen hielt. Der Lehrerwelt ist die Psychanalyse, diese durch Sigm. Freud begründete vielverketzerte und vielgepriesene Methode, erst zum Teil in den Grundzügen bekannt und nur selten in einer zutreffenden Gestalt. Der Verfasser will mit seiner neuen Schrift den Neulingen eine leichtfaßliche Einführung, den Vorgerückten dagegen Aufschluß über seine Stellung zu den wichtigsten in Diskussion stehenden Fragen der psychanalytischen Forschung geben. Die Psychanalyse ist ein Verfahren zur Aufdeckung der das Bewußtsein so stark und oft verhängnisvoll beeinflussenden Seelenmächte. Sie will, bildlich ausgedrückt, da helfen, wo ein Gemüt der vom Wildbach verschütteten Flur gleicht. Sie will das Geröll entfernen, damit das Edelgewächs Raum finde. Sie erstrebt Rückkehr zur gesunden Natur, Reformation, d. h. Zurückformung, weil ohne sie Neuformung nicht möglich ist. Sie führt den auf falsches Geleise geratenen Wagen der Seele zur Weiche zurück, um ihn auf die richtige Bahn überzuleiten. Erlösung aus schädlichen vom Unbewußten ausgehenden Bindungen ist das erste Ziel, das die Psychanalyse im Auge hat. Für die Pädagogik ist dieses Unternehmen darum von großer Wichtigkeit, weil überaus zahlreiche Hemmungen der seelischen Entwicklung nur auf diesem Wege zu überwinden sind. Kein Erzieher, der seinen Beruf ernst nimmt, wird deshalb achtlos an diesem Buch vorübergehen können. Das rege Interesse, das man dem früher erschienenen größeren Werke des Verfassers: „Die psychanalytische Methode" entgegenbringt, beweist, daß die Psychanalyse in der Lehrerwelt immer höher bewertet wird.

„Fridericus." Roman von Walter v. Molo. 1. bis 20. Auflage. Umschlag- und Einbandzeichnung von Karl Arnold. Preis geheftet M 5.—, geb. M 7.—. Verlag von Albert Langen in München. — Die Großen der Vergangenheit schwanken als Schatten durch das Gedächtnis des Volkes, bis sie ein Dichter mit seinem eigenen Herzblut tränkt und sie, zur dämmernden Legende geformt, leibhaftig wandeln heißt. So hat Walter von Molo den Deutschen ihren Schiller genial verlebendigt, — so verlebendigt er ihnen heute Friedrich den Zweiten. Und der neue Stoff schenkt diesem echten und reichen Künstler die neue Form: in den kurzen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden preßt er des großen Königs Schicksal „Ein Tag nur, aber welch ein Tag!" Mit dichterischer Freiheit drängt Molo die Ereignisse knapper zusammen, als sie sich in der Geschichte folgten, doch tut er damit der inneren Wahrheit nirgend Gewalt an, sondern schafft so eine gesteigerte Wahrheit, die uns als Miterlebende in den Sturm des Geschehens reißt, daß uns das Herz klopft und der Atem stockt. Fürwahr: Ausdruckskunst in einem höheren und stärkeren Sinne als gar vieles, was heutzutage unter der Modeflagge des „Expressionismus" zu segeln pflegt! Molo führt uns auf einen Gipfelpunkt im Leben des Königs, und das bedeutet bei dem Großen einen Gipfel der Gefahr, des Schmerzes, der Einsamkeit; aber gerade in solcher Prüfungsstunde, am Rande der Verzweiflung, gipfelt auch Friedrichs des Großen Kraft und bezwingt die feindliche Welt, zwingt endlich auch das launische Glück. — Von steiler Höhe blickt man weit ins Land: wir schauen rückwärts und sehen den steinigen Pfad liegen, der den großen Volkskönig emporführte; wir schauen vorwärts und sehen den Weg unseres Volkes weiterlaufen, — bis an die heutige Kampf- und Schicksalstunde. Mögen wir, ringsum bestürmt von Feinden wie einst Friedrich, uns würdig zeigen dieses großen Ahnherrn des deutschen Gedankens. Stark, lebendig und menschlich weht seines Geistes Hauch aus Molos „Fridericus". Zur rechten Stunde kommt dieses Buch. Es wird zum deutschen Herzen sprechen, wird vielen Trost, Nachdenklichkeit und Zuversicht, Kraft und Erhebung schenken.

Die neuen Grenzen Rumäniens, wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgesetzt wurden, sind bereits auf G. Freytags Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen 1:1 Mill., Preis mit Porto K 2.10 = M 1.60 (gegen vorherige Einsendung des Betrages von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, erhältlich), eingetragen. Da das 70:90 cm grosse, in vielfachem Farbendruck ausgeführte schöne Blatt auch die alten Grenzen zeigt und ausserdem ganz Bessarabien enthält, so gibt es über den derzeitigen wie über den früheren Stand der Dinge Aufschluss. Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung des sehr übersichtlichen und reich beschrifteten Blattes.

3. Juni.

Vor drei Jahren.

Przemyśl zurückerobert: erfolgreiche Kämpfe bei Stryj. — Kämpfe bei Hooge östlich Ypern und an vielen Stellen der Westfront. — Feindliche Beschiessung von Ortschaften an der Tiroler und Kärntner Front.

Vor zwei Jahren.

Italienische Angriffe auf Monte Barco abgewiesen. — Der Höhenrücken südöstlich von Zillebeke genommen; französische Niederlage östlich der Maas; am Osthang der Maashöhen das Dorf Damloup genommen. — Nach der Schlacht vor Skagerrak.

Vor einem Jahre.

Der italienische Gesamtabgang in der 10. Isonzoschlacht beträgt 180.000 Mann. — Englischer Angriff zwischen Lens und Queant abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

Der deutsch-persische Durchfuhrhandel. Die deutsch-persischen Handelsbeziehungen, die seit dem Ausbruch des Krieges natürlich völlig stille gelegen haben, litten schon vorher unter den russischen Durchgangsbestimmungen, wonach sie ausser dem persischen Einfuhrzoll auch einen russischen Durchfuhrzoll erlegen mussten. Sie waren also auf die langwierige und kostspielige Beförderung über Buschir am persischen Golf, über Bagdad oder Trapezunt mittels Karawane angewiesen. Der Transport durch Karawanen war aber ausserdem noch unsicher und häufig gefährdet. Im jetzigen Friedensvertrage mit Russland haben nun die Mittelmächte die freie Durchfuhr ihrer Waren durch Russland erlangt: dies ist aber, wie „Der Neue Orient" schreibt, nur der erste Schritt für die Anbahnung eines regelmässigen Warenverkehrs im grossen, denn es kann sich hierbei im allgemeinen nur um Postpakete handeln. Die grosse Frage, einen Weg für die Beförderung von Frachtgütern zu finden, der den Transport nicht zu sehr verteuert, hängt nämlich mit dem Ausbau des Hafens von Trapezunt und der Anlage einer Heerstrasse oder eines Schienenweges von dort nach Täbris zusammen. Der Karawanenverkehr in Ostanatolien wird stark unter dem Mangel an Tragetieren leiden und der Bau einer Eisenbahn wird in absehbarer Zeit wohl kaum in die Wege geleitet werden. Man wird also vorläufig Waren auf den transkaukasischen Eisenbahnen von Batum über Tiflis nach Baku und von dort über das Kaspische Meer nach Enseli verfrachten müssen. Immerhin erschliesst die freie Durchfuhr durch russisches Gebiet laut Friedensvertrag nicht nur die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Handels mit Persien, sondern auch ganz neue Absatzgebiete in Afghanistan und im innern Asien.

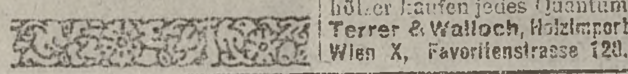
Das englische Verbot der Uebertragung von Werten an Ausländern. Die Defence Realm Regulation, die die Uebertragung von Aktien- und Wertpapieren an ausländische oder von Ausländern kontrollierte Gesellschaften ohne Einwilligung des Handelsamtes verbietet, ist ergänzt worden. Bisher bezog sie sich auf Anteile an Bergwerken und Oelfeldern, jetzt bezieht sie sich auf Unternehmungen und Eigentum. Dieser Begriff umfasst Geschäfte und Fabriken in Norwegen, Schweden, Dänemark, Russland, Holland, Spanien und der Schweiz, die Bannwareartikel herstellen oder mit denselben Handel treiben. Ebenso schliesst der Begriff alle Kupfer-, Blei-, Tuffstein- und Zinnbergwerke ein, wo sie auch immer gelegen sind.

Ein Rohstoff, an dem es uns nach dem Kriege nicht fehlen wird. Rohgummi ist einer der wenigen Rohstoffe, der während des Krieges in den Ländern der Entente keine Preissteigerung erfahren hat. Die Ursache liegt in der rapiden Zunahme der Produktion von Plantagengummi. Die Gummiproduktion der Welt, die noch 1907 70.000 Tonnen und 1912 etwa 100.000 betrug, wird für 1917 auf 270.000 und 1918 auf 300.000 Tonnen geschätzt. Die Steigerung fällt ausschließlich auf Rechnung des Plantagengummis. Seit einiger Zeit hat sich die rückgängige Tendenz auf den Märkten verschärft. Und die Pflanzer der Malayenstaaten, welche bereits eine Produktionseinschränkung um 20 Prozent beschlossen haben, erklären jetzt eine noch weitergehende Einschränkung für nötig. Es ist aber keine so einfache Sache mit der Produktionseinschränkung, da die bereits im Wachstum begriffenen Gummibäume von Jahr zu Jahr ergiebiger werden. An Gummi wird es uns also nach dem Kriege nicht fehlen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 3. Mai: „Rose von Stambul".



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.